



Evangelisch-methodistische Kirche  
Schweiz-Frankreich

Anregungen zur Gestaltung von

## **Meditationen zur Jahreslosung 2003**

Ein Mensch sieht, was vor Augen ist.

Gott aber sieht das Herz an.

1. Sam. 16,7

Grafik: François Bosshard, Utzigen

Text: Vreni und Felix Wilhelm-Bantel, Winterthur

Übersetzung ins Französische: Frédy Schmid, La Rippe

### **Vorbemerkungen**

Einige Grundüberlegungen von François Bosshard (F.B.) zur graphischen Umsetzung der Jahreslosung:

- Der Kontrast hell - dunkel ist wichtig.
- F.B. arbeitet mit dem Gegensatz scharf-unscharf (Wie scharf, wie genau sehen wir, was wir sehen oder zu sehen meinen? Wie scharf sieht Gott?)
- F.B. hat verschiedene Ebenen geschaffen: transparente, unscharfe und vollflächige, vergleichsweise harte, signalhaft wirkende.
- Damit bringt er den Gegensatz von der Mehrdeutigkeit der Dinge und einer 'klaren Sache' zum Ausdruck.
- Mit den diagonal angeordneten Feldern gelb und blau spricht er den Standortwechsel an, von wo aus die Dinge betrachtet werden: Was und wie Menschen sehen können – was und wie Gott sieht.
- Die Gegendiagonale ist mit dem grossen, von der durchsichtigen Taube bedeckten und dem kleinen Auge markiert.
- Die angedeuteten Kreuze haben ihre Mitte in den Augen. F.B. denkt an Fadenkreuze z.B. bei Vermessungsinstrumenten: Mit dem Kreuz kann etwas genau eingemessen werden.
- Die rosa Farbe zieht sich durch das ganze Bild. Sie weist auf die Botschaft der Liebe. Wo die Liebe an uns herantritt, hinterlässt sie ihre Spuren.
- Oben links ist an ein Fenster gedacht, durch welches Licht von aussen in unsere verwirrend vielschichtige Welt hineinstrahlt.

## 1. Bild: Ganzes Poster

F.B. macht einem das Betrachten seiner Grafik zu 1. Sam. 16,7 nicht einfach: Auf den ersten Blick fällt die verwirrende Fülle von Farben und Formen und dargestellten Dingen auf. Das weckt Interesse. Aber es macht auch Mühe, weil keine einfache Orientierung möglich ist. Da sind verschiedene Ebenen übereinander angeordnet, transparent, so dass oben und unten nicht klar zu unterscheiden sind; Linien und Farben zerteilen das Bild.

Oft kommt uns unser Leben genau gleich vor: Da vermischen sich die persönlichen, familiären, beruflichen, freizeitlichen, gemeindlichen und öffentlichen Lebensbereiche. Was ist wichtig? Was kann warten? Wie gehören die Dinge zusammen? Wie können wir sie auseinander halten, damit sich nicht alles wie in einem Traum ineinander verwickelt oder aufspaltet? Wie weit können wir uns auf das verlassen, was wir sehen oder zu sehen meinen? Wie viele kritische Rückfragen lässt das Leben zu? Müssen wir nicht da und dort einfach einmal entscheiden, handeln, ohne bis zu den letzten Konsequenzen Klarheit zu besitzen?

Haben die recht, die auf Klarheit pochen und einfache Lösungen für unsere Probleme verkündigen und sagen: „Man kann doch nicht immer alles in Frage stellen!“? Was blenden die alles aus? Welche Gegebenheiten verschweigen oder vernachlässigen sie?

Was helfen uns da unser Glaube an und unsere Hoffnung auf Gott? Schaffen sie uns die Klarheit, nach der wir uns sehnen? Oder wird alles noch komplizierter? Was wird uns klarer über uns selber, unsere Mitmenschen, die Welt, Gott? Was bleibt weiterhin ein Geheimnis?

## 2. Bild: Ein Mensch sieht, was vor Augen ist.

*Bemerkungen zur Gestaltung:*

- *Es liegen verschiedene Ebenen übereinander.*
- *Diese sind bewusst transparent dargestellt.*
- *Kontrast hell - dunkel.*
- *Scharfe, weisse Schrift: Hier mit dem Gedanken an Sprayereien, die irgendwo über alles andere draufgeklatscht werden. Der Text muss kurz gefasst sein; Slogan.*

Was sehen wir? Was sehen wir alles nicht?

Was wollen wir sehen? Was wollen wir nicht sehen?

Mit welchen Vorurteilen oder Erwartungen sehen wir?

Durch welche Brille sehen wir – und andere?

Wir sehen grosse Buchstaben und Bilder beim Gang durch eine Stadt oder wenn wir mit dem Auto unterwegs sind. Wegweiser, Werbung, Informationen, Kurzbotschaften mit zwei, drei Wörtern. Gross, damit sie aus dem Vielen, was unsere Augen sehen, herausragen. Sie sollen durchdringen bis in unsere Gedanken und Herzen, sollen uns bestimmen, leiten, – verleiten gar?

Wer sich an grossen Buchstaben orientiert, hat schnell Antworten und Informationen. Und, wenn es sich um Wegweiser handelt, kommt man besser und rascher zum Ziel, wenn man sich daran hält. Aber bei der Reise durchs Leben – müsste man da nicht Zeit aufwenden, um vertiefter, genauer hinzusehen, als sich nur an “grossen Buchstaben“ orientieren? Muss man da nicht dem Durcheinander von Bildern und Worten und Impulsen standhalten, die uns im Lauf des Lebens begegnen, überfluten sogar? Was uns als einfache Klarheit angeboten wird, blendet vieles aus. Wenn wir uns an den “kleinen“ Buchstaben im Buch der Bücher (die auf diesem Bild hier auch gross erscheinen) orientieren, kommt die Vielschichtigkeit des Lebens zum Vorschein.

Gott hat uns verschiedene Sinne gegeben, damit wir sie brauchen, um zu “sehen“, „was vor Augen ist“. Dabei müssen wir anerkennen und aushalten, dass wir nicht alles “sehen“ können. Auch wenn wir noch so sorgfältig hinsehen, unser “Sehen“ bleibt Stückwerk. Unter dieser Voraussetzung sollen wir aber unbedingt aufmerksam und sorgsam „sehen, was vor Augen ist“ und nicht blind oder verblendet durch das Leben gehen!

### **3. Bild: „was vor Augen ist“**

*Bemerkungen zur Gestaltung:*

- *Gegensatz scharf - unscharf beachten.*
- *Der gelbe Strich erinnert an den Splitter im Auge.*
- *Die rosa Taube deutet auf den Geist Gottes, der das menschliche Auge schützend bedeckt.*
- *Ein Kreuz, Fadenkreuz, liegt mitten auf dem Auge.*

Wer erinnert sich bei diesem Bild nicht an das, was Jesus zu Splitter (gelber Strich in Grafik) und Balken (Dreieck) in den Augen gesagt hat (Mt 7,3)?!

Jesus mahnt uns, unseren Augen und dem, was wir sehen, nicht zuviel zuzutrauen. Wir haben alle unsere blinden Flecken und unsere Überempfindlichkeiten.

Stimmen wir dieser allgemeinen Formulierung nicht einfach kopfnickend zu! Nehmen wir uns einen Augenblick Zeit, für uns selber einige Dinge beim Namen zu nennen, die zu unseren blinden Flecken oder unseren Überempfindlichkeiten gehören!

Beachtet dazu, wie die Taube auf dem Bild von F.B. mit ihren Flügeln schützend das Auge umfängt! Gottes Geist hilft uns beim Hinsehen, damit wir – nicht den Splitter in den Augen anderer, sondern den Balken im eigenen Auge sehen können.

So hinsehen lässt uns ein Stück von dem sehen, was die Bibel “Herz“ nennt. Dieses “Herz“ ist der Bereich unserer Person, mit dem wir die Beziehung zu Gott, zu unseren Mitmenschen und zu uns selber pflegen. Gott sucht ungeteilte “Herzen“. Wir schätzen Menschen mit ungeteilten “Herzen“. Uns selber macht es oft Mühe, dass unser “Herz“ eben gerade nicht ungeteilt ist.

Auch das Auge auf dem Bild ist geteilt. Unsere Augen sehen geteilt, parteiisch. Es ist gut für uns und für die Menschen um uns her, wenn wir mit Augen sehen, die von der Liebe geleitet werden. Es wirkt sich problematisch aus, wenn sich anderes wie ein Grauschleier über unsere Augen legt; Angst z.B., oder Neid, oder...

#### 4. Bild: „sieht das Herz“

##### *Bemerkungen zur Gestaltung:*

- *Der Bildausschnitt wird vom Kontrast zwischen „Augen“ (weisse Schrift sticht ins Auge) und „sieht das Herz an“ dominiert. „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“ (Saint-Exupéry)*
- *Schrift und Gestaltung sind gewählt im Sinn der Redewendung, wonach etwas „wie in Stein gemeißelt“ sein kann.*
- *Dieser Stein scheint eher zum Hintergrund zu gehören, hintergründig, aber gerade so präsent, wie ein letztes Wort.*
- *Der Gedanke an einen Grabstein liegt nahe: Darauf sind letzte Worte über ein Menschenleben oder als Botschaft für die Nachwelt eingemeißelt.*

Wir Menschen nehmen vieles zuerst mit den Augen wahr. Die Augen sind das Fenster der Seele. Vieles um uns her, insbesondere auch Menschen, sind schön anzusehen. Es tut uns zutiefst wohl, unsere Augen auf Schönheiten ruhen zu lassen. Erinnern wir uns einen Augenblick

- an schöne Landschaften,
- an Wasser in seinen vielfältigen Formen,
- an die Schönheit von Blumen und Pflanzen,
- an Kunstwerke, von Menschen geschaffen,
- an schöne Menschen, wobei auch vom Leben gezeichnete Menschen schön sein können.
- ...

(Bei einer solchen Aufzählung sollen die Zuhörenden Zeit haben, sich entsprechende Bilder in Gedanken zu vergegenwärtigen.)

Das Herz sieht mehr als die Augen. Es nimmt anderes wahr, auch solches, das den Augen verborgen bleibt. Oft sieht das Herz tiefer, umfassender, wahrer. Manchmal ist sehr verschieden, was die Augen sehen und was das Herz sieht, so verschieden, dass Antoine de Saint-Exupéry schreibt: „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“

Was wir mit den Augen sehen wie auch, was wir mit dem Herzen sehen, bewegt uns. Je nach dem, was wir gesehen haben, denken, reden und handeln wir so oder anders. Schönheiten lassen uns staunen und stimmen dankbar. Leid macht uns traurig. Bosheit weckt Angst und Wut. Vor Schrecklichem möchten wir die Augen verschließen.

Vieles, was wir mit den Augen und dem Herzen gesehen haben, ist in uns eingegraben wie in Stein gemeißelt. Es gibt Bilder, die wir nie vergessen, gute, schöne und andere. Sie prägen unser Wesen, wir nehmen sie mit auf den weiteren Weg, auf dem wir immer wieder Neues sehen. Sie beeinflussen die Art und Weise, wie wir etwas sehen. Und sie spiegeln sich wieder in unseren Augen: Auch so herum sind unsere Augen die Fenster unserer Seele: sie können leuchten oder matt sein, sie können traurig aussehen oder Freude ausstrahlen, sie können...

(Ich verzichte hier bewusst auf die Möglichkeit, das, was unsere Augen sehen, als „Augenlust“ verdächtig oder schlecht zu machen. Diese Dimension gibt es natürlich in der Bibel auch, z.B. Gen 3,6 oder Batseba-Geschichte.)

## 5. Bild: „Gott aber sieht das Herz an.“

### *Bemerkungen zur Gestaltung:*

- *Die menschliche Welt erscheint noch einmal, kleiner diesmal, neben der göttlichen Sphäre.*
- *Was gesehen wird, hängt u.a. ab von Nähe und Distanz: Gott schaut aus einer gewissen Distanz. Darum wird neben der menschlichen Welt noch etwas anderes, eben die göttliche Welt, sichtbar.*
- *Gott schaut aber auch mit unerhörter Nähe zu uns: Die göttliche Farbe blau durchdringt die menschliche Welt.*
- *Die rosa Taube kommt wieder vor, diesmal ebenfalls mit kräftiger, gut deckender Farbe.*
- *Der Splitter im Auge fehlt, dafür wird ein rosa Farbtupfer mitten im Auge sichtbar. Auch andere Farben verändern sich.*
- *Beachte die scharfe Linie durch das Auge, die in den Farben des göttlichen Bereichs gehalten ist!*
- *Kreuzstruktur im Auge.*

Auch Gott sieht. Anders als wir mit unseren Augen. Anders als wir mit unserem Herzen. Er sieht von ausserhalb unserer irdischen Bedingtheiten und Begrenztheiten. Gott sieht klar, unverzerrt, unverfälscht.

Manche glauben, Gott sehe so scharf, dass er auch die kleinsten unserer Sünden entdeckt, und wären sie wie eine Nadel im Heuhaufen. – Das Bild von François Bossard redet von einer anderen Art, wie Gott uns sieht: Wenn Gott uns ansieht, verändert sich unser Aussehen.

Dann spiegelt sich sein Wesen, seine Farbe in uns. Es kommt zum Vorschein, dass er uns nach seinem Bild geschaffen hat (Gen 1): Die blaue Farbe umfasst das Bild des menschlichen Bereichs: „Von hinten und von vorn umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“ (Ps 139 – je nach Uebersetzung etwas verschieden formuliert). Und ein Funke von Gottes Geist und Liebe leuchtet in uns auf. Mag sein, dass diese in unserem Leben sonst verdeckt oder verschüttet sind. Wenn Gott uns anschaut, bis zuinnerst anschaut, ins Herz hineinschaut, kommen sie zum Vorschein (rosa Farbe).

Diese Hoffnung, dieser Glaube wird noch verstärkt durch die Kreuzstruktur, die über dem Bild des menschlichen Auges liegt. Sie weist darauf hin, dass Gott uns nicht nur von allen Seiten umgibt, sondern in Jesus Christus selber Mensch geworden ist. In Jesus hat Gott alle Distanz zu uns Menschen aufgegeben und ist uns ganz nahe gekommen. Jesus hat alle Zwiespältigkeit, alle Unentschiedenheit, alle Gott-losigkeit, eben: alle unsere Sünden am Kreuz auf sich genommen. Damit haben sich die Grundlagen und Voraussetzungen unseres Daseins verändert. Wir sind wie neu geschaffen. Jesus hat Gott und die Menschen zusammengebracht, wie es sich sonst kaum denken und nicht glauben lässt (vgl. verschiedene Weihnachts-, Karfreitags- und Osterlieder). Darum können auch wir uns mit anderen, neuen Augen sehen, uns selber und die Anderen!

## 6. Bild: „Gott aber sieht“

### *Bemerkungen zur Gestaltung:*

- *Die satte blaue Farbe (Farbe des Himmels!) weist sowohl auf die volle Transparenz, Reinheit Gottes als auch auf die Eindeutigkeit, Klarheit hin, die bei Gott ist (gut deckende Farbe, keine verschiedenen Ebenen).*
- *Die plakative Art der Farbe ist bewusst gewählt: sie soll durchaus die Einheitlichkeit der Graphik stören, provozieren. Damit setzt sie einen starken Akzent: „Gott aber...“*
- *In der Bibel tritt die Farbe blau im Zusammenhang mit dem Edelstein Saphir in Erscheinung. „Sein mattes bis leuchtendes Blau mit eingestreuten Goldsprengkelchen lässt ihn dem Betrachter als Miniaturhimmel erscheinen. ... In der Heiligen Schrift ist dieser Stein immer Symbol für den himmlischen Bereich. So sehen Mose und die Ältesten des Volkes Israel den Boden zu Füßen Jahwes ‚wie einen Saphir, glänzend wie der Himmel‘. Auch der Prophet Ezechiel sieht in seiner Gottesvision etwas, das ‚aussieht wie Saphirstein und einem Thron gleicht‘.“ (aus: neues Lexikon christlicher Symbole, Thyrolia-Verlag, Innsbruck 1991, S. 305)*

Das Blau sticht im Ganzen der Graphik der Jahreslosung heraus, weil die Farbe so plakativ aufgetragen ist. Sie sticht heraus, weil sie nicht durchsichtig ist. Sie stört mit ihrer ganz anderen Art geradezu.

Damit kommt der Kontrast zum Vorschein zwischen dem, was Menschen sehen, und dem, was Gott sieht. Während unter uns Menschen immer Diskussionen entstehen, ob man dies oder jenes so deuten müsse oder anders, gibt es bei Gott Klarheit. Er hat das letzte Wort, wenn es darum geht, Geschichten und Probleme zu klären. Bei ihm ist nicht Ja und Nein; nicht Ja, wobei aber das Nein auch angemessen berücksichtigt werden sollte; nicht Ja, aber... „In Jesus Christus ist nicht Ja und Nein, schreibt Paulus, sondern Ja ist in ihm gewesen.“ (2. Kor 1,19f). So tritt uns Gott als der ganz andere gegenüber, aber gerade so als der, der für uns Partei ergriffen hat.

Mit der Farbe blau verbindet sich für uns das Bild des Himmels. Überall auf der Welt ist der Himmel blau. Von dem Himmel, den wir blau sehen, lässt sich nicht sagen, wie nah oder wie weit weg er ist. Er ist einfach da, ob wir am Meer unten oder auf einem Berg oben stehen. So wird der Himmel zum Bild für den Wohnort Gottes, wobei ein Himmel nicht reicht, um Gottes Grösse und Geheimnis zu fassen (1. Kön 8,27). Wir beten denn auch zu unserem Vater, der, wörtlich übersetzt, „in den Himmeln“ ist.

So unfassbar gross und unsagbar wunderbar Gott ist, so sehr ist seine Aufmerksamkeit uns zugewandt: Gott sieht. Und wo Gott in seiner Art hinsieht, trifft der Himmel auf die Erde.